

Sanktionen Nationalparlament Franzosen und der Bor...

Vom Reichstag

Besprechung der Regierungserklärung

Berlin, 6. Juni.

Abg. Dr. Schulz (D.D.) gibt namens der drei Mittelpartien eine Erklärung ab. Die schnelle Annahme des...

Abg. Graf Westarp (D.-Nat.) weist darauf hin, daß sich jetzt der deutsche Reichstag bemerkbar mache, der auch in...

Abg. Graf Westarp (D.-Nat.) weist darauf hin, daß sich jetzt der deutsche Reichstag bemerkbar mache, der auch in...

Abg. Graf Westarp (D.-Nat.) weist darauf hin, daß sich jetzt der deutsche Reichstag bemerkbar mache, der auch in...

Abg. Graf Westarp (D.-Nat.) weist darauf hin, daß sich jetzt der deutsche Reichstag bemerkbar mache, der auch in...

Abg. Graf Westarp (D.-Nat.) weist darauf hin, daß sich jetzt der deutsche Reichstag bemerkbar mache, der auch in...

Abg. Graf Westarp (D.-Nat.) weist darauf hin, daß sich jetzt der deutsche Reichstag bemerkbar mache, der auch in...

Abg. Graf Westarp (D.-Nat.) weist darauf hin, daß sich jetzt der deutsche Reichstag bemerkbar mache, der auch in...

Abg. Graf Westarp (D.-Nat.) weist darauf hin, daß sich jetzt der deutsche Reichstag bemerkbar mache, der auch in...

Abg. Graf Westarp (D.-Nat.) weist darauf hin, daß sich jetzt der deutsche Reichstag bemerkbar mache, der auch in...

Abg. Reich (Bayer. Volkspartei) warnt die Nationalsozialisten...

Abg. Lampe (Weiskopf, Dgg.) lobt die Aufhebung der Zwangs...

Abg. Ranke (Deutschnat): Die Regierung verdient nicht das...

Vizepräsident Dr. Wolf teilt mit, daß Minister Dr. Stresemann...

Es wird dann die zweite Lesung des Haushalts...

Sitzung am Freitag

Nachsprache zur Regierungserklärung

Die Mittelparteien haben einen Vertrauensantrag eingebracht...

Die Deutschnationalen haben ihren Vertrauensantrag zurückgezogen...

Außenminister Dr. Stresemann: Von einer Unterwürfigkeit gegenüber...

Außenminister Dr. Stresemann: Von einer Unterwürfigkeit gegenüber...

Außenminister Dr. Stresemann: Von einer Unterwürfigkeit gegenüber...

Außenminister Dr. Stresemann: Von einer Unterwürfigkeit gegenüber...

Außenminister Dr. Stresemann: Von einer Unterwürfigkeit gegenüber...

Außenminister Dr. Stresemann: Von einer Unterwürfigkeit gegenüber...

Außenminister Dr. Stresemann: Von einer Unterwürfigkeit gegenüber...

Außenminister Dr. Stresemann: Von einer Unterwürfigkeit gegenüber...

Abg. Schlangensiefen (Deutschnat.) hält dem Minister vor, daß Deutschland durch...

Abg. Schlangensiefen (Deutschnat.) hält dem Minister vor, daß Deutschland durch...

Abg. Schlangensiefen (Deutschnat.) hält dem Minister vor, daß Deutschland durch...

Abg. Schlangensiefen (Deutschnat.) hält dem Minister vor, daß Deutschland durch...

Abg. Schlangensiefen (Deutschnat.) hält dem Minister vor, daß Deutschland durch...

Abg. Schlangensiefen (Deutschnat.) hält dem Minister vor, daß Deutschland durch...

Abg. Schlangensiefen (Deutschnat.) hält dem Minister vor, daß Deutschland durch...

Abg. Schlangensiefen (Deutschnat.) hält dem Minister vor, daß Deutschland durch...

Abg. Schlangensiefen (Deutschnat.) hält dem Minister vor, daß Deutschland durch...

Abg. Schlangensiefen (Deutschnat.) hält dem Minister vor, daß Deutschland durch...

Abg. Schlangensiefen (Deutschnat.) hält dem Minister vor, daß Deutschland durch...

Württemberg

Stuttgart, 6. Juni. Vom Landtag. Die Abgeordneten der Bürgerpartei...

Stuttgart, 6. Juni. Vom Landtag. Die Abgeordneten der Bürgerpartei...

Stuttgart, 6. Juni. Vom Landtag. Die Abgeordneten der Bürgerpartei...

Stuttgart, 6. Juni. Vom Landtag. Die Abgeordneten der Bürgerpartei...

Stuttgart, 6. Juni. Vom Landtag. Die Abgeordneten der Bürgerpartei...



Schwäbische Ansiedlungen in Spanien

Der Deutsche ist von jeher ein hervorragender Kulturpionier gewesen. Das haben schon in früheren Jahrhunderten die Herrscher fremder Reiche erkannt, und die Werke einer Maria Theresia und einer Katharina von Rußland hatten ein verhältnismäßig leichtes Spiel, als sie mit den lockenden Angeboten die in bedrückten Verhältnissen lebenden Schwaben zur Abwanderung in die entlegenen und entzerrten Landstriche in Siebenbürgen, an der Wolga und in der Ukraine veranlaßten. Überall entstanden unter den fleißigen Händen der deutschen Ansiedler Dörfer, Ortschaften und fruchttragende Acker, und der Wohlstand hielt seinen Einzug. — Viele Deutsche, die im Weltkrieg an dem Feldzug gegen Rumänien teilnahmen und Stebenbürgen durchzogen, werden sich des wohlthuenden heimlichen Eindrucks erinnern, den die gepflegten Acker und die freundlichen Dörfer der dort seit über 150 Jahren anwesenden Schwaben machten.

Diese selbstbewußte emsige Arbeit mit ihren in die Augen fallenden Erfolgen zeigten bei den fremden Herrschern den natürlichen Wunsch, die tüchtigen Landwirte ihrem Volk einzuverleiben. Und als friedliche Unterhandlungen nicht zum Ziele führten, griff man zu schärferen Mitteln. Aber man hatte sich in den jähren Schwaben arg getuschelt. Alle Drangsalierungen der Auffangungs-politik führten nur den Widerstand mehr und mehr, so daß in diesen Gebieten das Deutsch-tum erhalten blieb bis auf den heutigen Tag.

Andero dagegen erging es den Schwaben, die ebenfalls vor etwa 150 Jahren sich im Süden Spaniens niederließen. Die Sierra Morena, ein Gebirgszug, der die öde und karge Mancha von dem fruchtbaren Andalusien trennt, war bis zur Regierung Karls III. um die Mitte des 18. Jahrhunderts eine wilde Wüste mit moralischen Tälern und felsigen dünnen Höhen; in den Tälern war die Räuberei in schöner Blüte und brandschaltete die Karawanen. Der damalige Präsident von Sevilla, Don Pablo Davides, machte sich daran, das mit spanischen Händen schwer gebaute, durch diese fessliche Scheidewand eine gute Straße zu machen, weshalb er auf den klugen Einfall kam, am südlichen Abhang des Gebirges Kolonien zu errichten, deren Bevölkerung man große Vorteile erdachte und dafür die Bevölkerung auferlegte, sich nach dem Innern des Königreichs, nach Norden, selbst einen guten Weg zu bahnen. Tausende von Schwaben waren es, die der Werbekommission Don Pablo damals folgten und sich in dem gebirgigen Gelände niederließen. Und in wohlthuendem Gegensatz zu andern Auswandererzügen, die auf ihrem neuen Siedlungsland mit ungeheuren Schwierigkeiten zu kämpfen hatten, wie z. B. die Ostpreußen, fanden hier in Spanien diese deutschen Ansiedler alles so vor, wie es ihnen die Agenten versprochen hatten. Jeder Kolonist fand nicht nur bei seiner Ankunft sein Haus fertig, seinen Boden, seinen Keller auf ein Jahr lang gefüllt, sondern erhielt zugleich außer anderen Vorrechten die Zulassung der Befreiung vom Kriegsdienst, von Steuern und Steuern auf ewige Zeiten. Leider dauerten diese „ewigen Zeiten“ nur bis zum Sturz des vorerwähnten Präsidenten, der im Jahr 1778 der Inquisition zum Opfer fiel, denn von dieser Zeit an wurden auch ihnen Steuern auferlegt. Wenn dann später bei der Revolution noch mehrere der übrigen Vorrechte dieser Ansiedlungen verloren gingen, so übte sie doch noch im Februar 1804, als der Schriftsteller Hallander sie auf seiner Winterrreise durch Spanien besuchte, die schönsten und fruchtbarsten Gebiete Spaniens und mildern auf das angenehmste den grellen Gegensatz zwischen den logenarnten Fluren Andalusiens und der heimatlichen Mancha. Wohin das Auge sich wendet, gewahrt es hier bald angenehme Höhe, bald reizliche Dörferchen zwischen waldenden Bäumen und herrlichen Obstplantagen jeder Art. Die Hauptstadt dieser Ansiedlungen hieß La Carolina. Sie war fast durchweg von Deutschen bewohnt, die sich dann auch bald an die Arbeit machten und nach schwerem, ausdauerndem Schaffen den herrlichsten Voh durch die Hellen und Feldern von Dipeño herbei brachten — „eine Landstraße, die sich in ihrer prächtigen Anlage, in ihrer breiten und sanften Belagung mit jeder Kunststraße von Deutschland und der Schweiz messen kann“.

Als Hallander 1835 auf der Reise nach La Carolina kam, mußte er dies zu seinem großen Bedauern erfahren. Der Wohlstand, vor dem der Postwagen hielt, war so reinlich und deutsch heimlich, die Aufwärtinnen oder Töchter des Hauses hatten so unverkennbare Zeichen ihrer Abstammung, nicht nur blondes Haar und blaue Augen, sondern auch der Ausdruck des Gesichts, die Bildung ihres Kopfes, ihre ganze Gestalt und Haltung erinnerten so sehr an die Heimat, daß die Reisenden ihnen unwillkürlich die Hand entgegenstreckten und auf gut schwäbische Art „Grüß Gott!“ riefen. Doch in ganzem Hause verstand niemand mehr ein Wort von der

Sprache der Großeltern. Der Wirt erinnerte ihn, wo Niemand mehr die für ihn fremde Sprache öfters gehört zu haben. Das war aber auch alles. Doch hat man noch manches von deutschen Sitten und Gebräuchen beibehalten; so wurde an Sonntagen und Festtagen bei Weizen- und Weizenhonig unter der Linde getrunken und gewohnt.

Auch Kolke, der etwa 10 Jahre nach Hallander Spanien bereiste und dabei den deutschen Ansiedlungen einen Besuch abstattete, hat ähnliche Erfahrungen machen müssen. Mit patriotischer Wehmut erfüllte ihn der Anblick dieser dem Druckstum verlorenen Ansiedlungen. Er schreibt darüber in seinem Reisehandbuch:

Am folgenden Nachmittage erreichten wir La Carolina. Zum allgemeinen Erstaunen haben wir die wohlhabende Landschaft von Bäumen eingefaßt. Weinberge und Obstbäume umgaben die in geraden Straßen erbauten Häuser und Blumenparterren jede Wohnung. Es war, als wenn man plötzlich in ein ganz anderes Land verkehrt wäre, denn die Menschen hatten blondes Haar und das feine deutsche viereckige Gesicht. Aber kein einziger verstand ein Wort Deutsch mehr; denn unsere Landsleute sind überall, wo sie hinkommen, die besten Ansiedler. Die russischen Unterthanen, die kaiserlichen Arbeiter, aber sie hören auf Deutsche zu sein. Sie sind Franzosen im Elsaß, Russen in Kasan, Amerikaner am Mississippi und Spanier in der Sierra Morena. Ja, sie schämen sich ihres verrissenen, ohnmächtigen Vaterlands.

Die Brücke der Verständigung?



Michel: Das klingt ja sehr schön, aber was steht auf der anderen Seite?
Ober: Die Volkspartei hat ich wohl! Wada, mir fehlt der Glaube!

Was haben wir von Frankreich zu erwarten?

Es ging ein Aushatmen durch deutsche Lande, als die Nachricht von der Wahlniederlage Poincarés zu uns kam. Der Mann mit dem nie zurückem Geyren, der Ruf nach dem Mann der Gewalt und mit dem Ziel der Befreiung Deutschlands, der Mann, der viele deutsche Brüder ins Gefängnis warf, der deutsches Land uns raubte, ihm haben wir geglaubt, daß das Schicksal ihn hinweggeleitet hat. Wir haben überlebt und im Wahn gewiegt, es kommt jetzt die Zeit der Verständigung, die Zeit, wo Gegensätze nicht mit Blut und Eisen, mit Worten und Blüten ausgetragen werden, sondern unter Männern am Verhandlungstisch, die Zeit, wo sich die Politik der Gewalt überlebt hat. Doch, wer die Geschichte und den Charakter Frankreichs kennt, der weiß, daß oberstes Prinzip der ganzen französischen Politik, sei es nun unter Richelieu oder Poincaré oder Herriot, nichts anderes ist, als den deutschen Nachbar so klein wie möglich, lebensunfähig, unmöglich unter den Weltmächten zu machen. Herriot sagt wohl, ich bin entschlossen, in vollem Ausmaß der Mittel den Frieden auf Grund der Einigkeit unter den Völkern durchzuführen. Ja, Frieden, höher, edler

Gut, nach dir lechzt die vernünftige Welt. Wir in Deutschland haben nichts anderes zu tun, als unsere Bemühungen um Frieden, der uns Ruhe und Ordnung bringen soll, fortzusetzen und zu verstärken. Wir brauchen etwas anderes als eine Politik hemmungsloser Leidenschaft.

Ob Frankreich wirklich Frieden will, steht auf einer anderen Seite, denn Herriot sagt weiter: Angesichts des augenblicklichen Zustandes in Deutschland und der Notwendigkeit, nicht nur Frankreich, sondern alle Völker vor einem offenen Wiederaufleben des nationalistischen Wundeutstums zu bewahren, hält es unsere Partei nicht für möglich, das Ruhrgebiet zu räumen. Die Kontrolle der Entwaffnung Deutschlands muß sichergestellt werden. So ungezügelt spricht auch der alte Poincaré. Die Forderung des neuen Kommandanten Poincaré stimmt auch vollständig den Geist Poincarés und war Fleisch von seinem Fleisch. Wir dürfen unsere Erwartungen und Hoffnungen auf eine Umkehr von der Gewaltpolitik Poincarés nicht zu hoch schrauben. Die Regierungserklärung im Reichstag ist ein extremes Zeichen dafür, daß die Regierung nicht blindlings auf den Sand baut, sondern daß sie mit den ganz nüchternen Tatsachen des realen Lebens rechnet, daß sie die zu erlassenden Gesetzentwürfe über die Ausführungen des Sachverständigenausschusses erst in Kraft treten läßt, wenn unzweifelhaft feststeht, daß auch die Gegenseite das Autochien als ein unteilbares Ganzes unerschütterlich annimmt und wenn Gewißheit dafür gegeben ist, daß die Gegenseite gleichzeitig alle die Maßnahmen trifft, die in dem Autochien als notwendig bezeichnet sind, um die deutsche Verfassungslösung wiederherzustellen.

Diese Regierungserklärung zeigt auch, daß die jetzigen politisch führenden Männer gewillt sind, den deutschen Standpunkt zu wahren, gegenüber all den französischen und englischen Forderungen. Unser Weg wird nicht von heute auf morgen ein ebener und brauner, sondern er wird, trotz des Umsturzes in Frankreich, noch lange Zeit ein steiler und rauher sein. Möchten nicht Gefühls- und Leidenschaftspolitiker hergehen und Steine in den Weg werfen, die vielleicht den Aufstieg zur Höhe ganz verbauen.

Beitrag.

Der vergessliche Sänger. Vor ein paar Tagen wollte der berühmte russische Sänger Schaljapin von Paris nach London fahren. Als sich der Zug in voller Fahrt auf der Strecke befand, entdeckte Schaljapin plötzlich, als er in seinem Notizbuch blätterte, daß er einen Tag zu früh abgereist war. Er sollte am dem gleichen Abend noch in Paris singen, und es blieb ihm nichts anderes übrig, als die Reisekasse zu greifen. Der Zug hielt und der Sänger kehrte in einem Auto nach Paris zurück. Untenwegs fiel ihm ein, daß er sein Gepäck im Zug hatte liegen lassen. Nun wurde dem Geyren-Zug nachtelefoniert, und das Gepäck konnte gerettet werden. Am nächsten Tage reiste Schaljapin wirklich nach London und erwiderte nun, daß er seinen Paß in seinem Koffer vergessen hatte. Da dieser aber an der Grenze lag und auf seinen Herrn wartete, kam der vergessliche Künstler mit dem Schreien davon.

Helden. „Ich bin kein großer Freund vom Regen.“ „Ich auch nicht; ich bin auch verheiratet.“

Nach der Kueipe. „Was hast du gemacht, Franz?“ „Gehten abend, wie ich nach Hause ging, hat mich einer auf die Hand getreten.“

Die Gelegenheit. „Wollen Sie sofort das „einjährige Komat“ zurücknehmen?“ „Behau, es wäre dann das erste Mal, daß ich etwas zurücknehme.“ „Gut, dann bringen Sie mir gleiches Mark.“

Fig. „Oftem hat meine Frau von einem neuen Sommerhut geträumt, und heute kriegt ich schon die Rechnung.“

Eigentümlich. „Es ist doch sonderbar, wenn ich an einer Kneipe vorbeikomme, dann kann ich nicht widerstehen, und wenn ich dann wieder auf der Straße bin, dann kann ich wieder nicht sehen.“

Nach dem Examen. „Wie ich hier, mein Sohn, sollst du auf die Fragen der Examinatoren keine Antwort gehabt haben.“ „Aber ein sehr überlegenes Köpchen, lieber Vater!“

Erzähl. „Was schiltst du denn das Kind so?“ „Ach, ich habe vergessen, die Widrigkeit zu schilteln, die das Kind eingenommen hat!“

Gemüthlich. Fremder: „Bin ich hier recht bei Herrn Schmidt? Ich habe in der Zeitung eine Ankündigung gelesen, daß Sie Ihre Villa gern verkaufen wollen.“ — „Allensbestimmter.“ „Wir hatten die Wilscht. Der Häuseragent hat aber in seinem Informat das Haus so nett beschrieben, daß wir uns nicht davon trennen können!“

Für Reisigungsarbeiten
mit einer weibliche
Person
nicht unter 25 Jahren
gesucht.
Wer sagt die Geschäfte,
des Hauses.

Stellenvermittlung!
Das Bezirksamt Galw versteht neuerdings an Arbeitgebern unseres Bezirks Druckachen und ladet sie ein, bei Besetzung offener Stellen das Arbeitsamt Galw in Anspruch zu nehmen. Dieses Amt müssen wir entschieden zurückweisen und darauf aufmerksam machen, daß wir keine Ursache haben, Stellenlose von anderen Oberämtern zu übernehmen, solange wir im eigenen Bezirk noch solche haben und tagtäglich noch weitere hinzukommen können. Aus diesem Anlaß möchten wir die Arbeitgeber, hauptsächlich aber die Arbeitgeber einladen, die öftlich kostenlose Vermittlung durch den Amt, Arbeitsnachweis in Nagold immer mehr zu benötigen.
Nagold, den 5. 6. 1924. Arbeitsamt.

Flammur-Tuifn
ist ein blaus
ein glanzvolles Weiswein
für alle mit kalte
wein, mild, falkend, ausgiebig in. Hof. billig
HERSTELLER KRAEMER & FLÄHNER HEILBRONN

Heilmittel
Nationaler Weiswein
Seit dem Jahre 1848 laßt der Stadteradach über die Dummheit und Schwächen der Zeitgenossen und kämpft lächelnd mit den Waffen des Humors und der Satire b. h. mit Feder und Bleistift gegen alles Faule auf politischem, wirtschaftlichem und gesellschaftlichem Gebiete. Jede einzelne Nummer trägt zu einer im Spiegel der Karikatur und Satire gesehenen Chronik der Weltgeschichte bei.
Probennummern und Bestellungen durch
G. W. Jaiser, Buchhandlung, Nagold.

Bruchleidende
bedürfen keiner Operation, oder eines lastigen Federbandes, wenn Sie mein Bruchband „Ideal“ ohne Feder, eigen System, oder das Bruchband Kolmbus DRP. tragen, das Beste, was existiert, rutscht und drückt nicht, Tag u. Nacht tragbar. Garantie für tadelloses Passen. Leib-, Nabel- u. Vorkalkhinden, Geradhalter usw. Langjähr. Erfahrung. Reelle Bedienung.
Für alle Bruchleidende persönlich zu sprechen in
Nagold: Freitag 13. Juni von 8-1 Uhr
im Gasthof zum „Löwen“. 1922
Bandag.-Spezialist Eug. Frei, Stuttgart
Kronenstrasse 46.



